

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 78 (2003)

Heft: 4

Artikel: Zu Hause im Schilderwald

Autor: Maire, Lisa

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Strassensignalisationen sind die Leidenschaft des 13-jährigen Romain.



Der 13-jährige Romain besitzt keine alltägliche Sammlung

Zu Hause im Schilderwald

Andere Kinder sammeln Spielzeugautos, Pokémon-Karten oder Fussballerbildchen. Der 13-jährige Romain Di Venuto dagegen hat es seit jeher auf Strassen-Signalisationsmaterial abgesehen. Sein erstes Objekt der Begierde, eine Ampel, wünschte er sich als kleiner Knirps zu Weihnachten. Unterdessen gehören zu Romans Schatz über sechzig Schilder, Lichtsignale oder was da sonst noch so auf unseren Strassen den Weg weist.

Eine Ampel am Gartentor hätte niemanden überrascht, der um Romans Leidenschaft weiß. Doch der Zugang zum Haus der Familie Di Venuto in Ecublens bei Lausanne wird ganz normal geregelt – per Türöffner. Alles, was auf dieser Hausseite auf Romans Sammertätigkeit hinweist, ist eine kleine Ampel, die demontiert auf dem Boden neben dem Eingang liegt. Doch dann gehts los. Romain, hochmotiviert, seine Schätze zu zeigen, führt die Gäste sofort zu einem Depot im Garagenanbau.

«SCHILDKRÖTE» UND BERNER AMPEL

Schnell sind ein paar interessante Objekte aus dem Lager-Wirrwarr herausgesucht: ein grosses französisches Stoppschild etwa, kleinere Richtungsweiser, eine angerostete Einbahntafel mitsamt Stange und Sockel, ein Set orangefarbener Hüte, wie sie bei Strassenarbeiten auf die Fahrbahn gestellt werden, ein reflektierender Pflock, eine Baustellenampel ohne Mast, rot-weiße Markierungsposten... Von all den Objekten, die Romain präsentiert, kennt man irgendwie den Zweck, doch nicht immer den Namen. «Eigentlich fehlt noch die Schildkröte», sagt der junge Sammler, nachdem er die ausgewählten Objekte auf der Gartenterrasse arrangiert hat. Schildkröte? So heißen offenbar diese kleinen halbrunden Leuchtteile, die Hindernisse auf der Fahrbahn oder entlang von Trottoirs begrenzen. Dafür wird der zusammengetragene Schilderwald

Text: Lisa Maire
Foto: Martial Trezzini

von einer grossen, fest auf der Terrasse installierten Dreiphasenampel mitsamt Steuerungsanlage ergänzt. Eine Berner Ampel, betont der stolze Besitzer. Das Lichtsignal ist sein letztes Geburtstagsgeschenk und gleichzeitig sein Lieblingsstück. Funktioniert es denn auch? «Na klar», strahlt Romain, um dann etwas kleinlaut zu berichtigen, dass die Glühbirnen zum Teil kaputt seien. Aber immerhin: das rote Stopplicht leuchtet, als er die Anlage auf Betrieb schaltet.

DIE POLIZEI FREUTS

Auf der Rückseite der Verkehrsschilder kleben zum Teil Preisetiketten. 50 Franken hat zum Beispiel eine kleinere Tafel mit Richtungspfeil gekostet. Erstanden bei der Herstellerfirma in Bussigny, erklärt Romain. Fünfzig wurde der junge Sammler auch schon in französischen Brockenhäusern – oder bei der Lausanner Polizei. Dort arbeitet der Vater eines Schulkollegen, der ihm unter anderem eine ausrangierte Parkuhr verschafft hat oder

ein Hunde-an-die-Leine-Schild, das nun vor einem Gebüsch im Garten steht. Aus Plausch am ungewöhnlichen Hobby des Jungen haben ihm die Polizisten zudem eine Polizeimütze geschenkt.

Als einziger Privatkunde von Strassensignalisationen ist Romain seit Jahren auch bei Siemens in der Region bekannt. Mit den Eltern geht er dort hin und wieder einkaufen. Das heisst, er sucht gezielt nach Objekten, die er sich zuvor auf freier Wildbahn angelacht hat. Von Siemens stammt eines seiner Prunkstücke – eine mehrteilige kleine Lichtsignalanlage, ausgerüstet mit einem vereinfachten elektronischen Schaltsystem, die er als Siebenjähriger geschenkt bekam. Siemens-Mitarbeiter haben die neuwertige Anlage in der Wohnung von Romans Mutter installiert, wo das Scheidungskind unter der Woche lebt.

NICHT GANZ BILLIG

Eines ist klar: Ohne den gutgefüllten elterlichen Geldbeutel wäre Romans Sammlung

heute kaum so imposant. Die Ampeln kosten zwischen mehreren hundert und mehreren tausend Franken. Den Mast für die Berner Ampel hat der junge Sammler aber von zusammen gespartem Taschengeld finanziert. Die sperrigen Objekte brauchen zudem ziemlich viel Platz. Den bieten vor allem Garten, Terrasse und Depot der grosszügigen Villa in Ecublens, wo Romain die Wochenenden mit Vater, Stiefmutter und Halbbruder verbringt.

Ein paar Stücke hat er dort in seinem Zimmer stehen, so eine Schildkröte oder einen gelb-schwarz leuchtenden Verkehrsinsel-Pfeiler, der eine originelle Bodenlampe abgibt. Der Rest des Hauses ist strassensignalisationsfrei. Das sei nicht immer so gewesen, lacht Maïté Di Venuto, seit acht Jahren Romans Stiefmutter, und deutet auf Kratzspuren im Wohnzimmerparkett. Hier gab es offenbar ziemlich regen Verkehr, als Romain und sein Halbbruder noch mit ihren Kinderautos rumkarrierten, wobei auch die Verkehrsschilder rumgeschleppt wurden.

DIE COPAINS HABEN ANDERE INTERESSEN

Nein, einen eindeutigen Auslöser für Romans ausgefallene Leidenschaft habe es nie gegeben, betont Maïté di Venuto. Niemand weiß, wieso er sich ausgerechnet für Strassen-Signalisationsmaterial begeistert. Fest steht nur, dass er bereits als zweijähriger Knirps, hinten im Auto des Vaters sitzend, beim Anblick der roten und grünen Lichter vor Freude jauchzte. Und bald schon wünschte er sich dermassen inständig eine eigene Ampel, dass die Eltern für ihn ein ausrangiertes Baustellenlicht auftrieben. Nach und nach kamen immer mehr Verkehrsschilder dazu, alte und neue. Romain platzierte sie entlang der Straßen, die er mit Kreide auf die Steinplatten rund um das Haus zeichnete.

Schon sehr früh kannte er die Bedeutung vieler Signalisationen, gab sein Wissen eifrig an die Copains weiter. Mit seiner Sammelleidenschaft steht Romain unter Gleichträgen trotzdem alleine da. «Die andern haben nur den neusten BMW im Kopf», verdreht er die Augen. Er selbst macht sich gar nichts aus Autos. Was die Eltern eher wundert. Aber Romain sei halt, so erzählt Maïté di Venuto, ein sehr spezielles Kind, immer schon gewesen.

Ein Kind, das einen jeden Tag aufs Neue überraschen könne – nicht zuletzt auch mit einer ausgeprägten Hilfsbereitschaft, einem starken Interesse an jeder Art von Musik, sogar Klassik oder Jazz. Zur Sammlerseele gesellt sich die Bastlernatur, ein Flair für Technik. Romain hat sämtliche Musikanlagen im Haus genial miteinander verkabelt, und in der Klasse erklärt er den Mitschülern Computerkniffe – anstelle des Lehrers. An oberster Stelle seiner Berufswünsche steht denn auch Informatiker. Einmal selber Ampeln herzustellen und zu installieren, davon hat er heute aufgehört zu träumen.

wohnen extra

Der Secondhandladen «Fantasia» ist ein Sammlertreffpunkt

«In Bilderbüchern schlummern Kunstwerke»

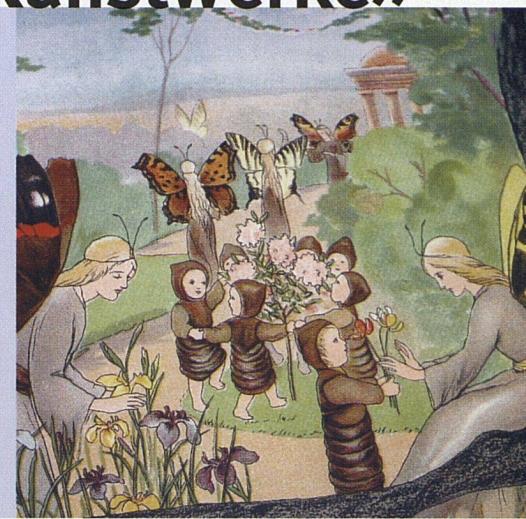
Über 3000 alte Kinderbilderbücher gibt es im Secondhandladen «Fantasia» in Zürich-Leimbach zu kaufen. Das Angebot lässt Sammlerherzen höher schlagen, Nostalgiker in Erinnerungen schwelgen – und Kinder sich von der Fernseh- und Computerwelt erholen.

Text: Franziska Rosenmund

Fotos: Ferenc Hamza

Auf der Leimbachstrasse donnert der Verkehr von Zürich nach Luzern und zurück, Pressluftgehämmer und Teergestank geben der unwirtlichen Gegend den Rest. Wie eine Einladung wirkt da die freundliche Schaufensterfront, über der die Ladeninschrift «Fantasia – die fantastische Welt der Kinderbücher» prangt. Ihrer «Einladung» sei schon manch ein Pendler nachgekommen, lacht Ladeninhaberin Regina Lucchini. «Die Strasse hat eben auch ihr Gutes. Nachdem die Leute vielleicht zwanzig Mal an uns vorbeigebraust sind, kommen sie irgendwann aus Neugierde in den Laden» – und es sei noch kaum einer mit leeren Händen wieder gegangen.

Kein Wunder, ist der Bilderbuch-Secondhand «Fantasia» doch nicht irgendein Brockenhaus, wo in muffigen Kisten vergilbte und abgefingerte Kinderbücher lagern. Nein, in Regina und Renzo Lucchinis Laden liegen der «Schellenursli», der «Struwwelpeter» und das «Pitschi» fein säuberlich einzeln in Plastikhüllen verpackt in Gestellen auf. Die Bän-



de von Johanna Spyri, Elisabeth Müller oder Astrid Lindgren füllen eine halbe Wand, modernere Serien wie Asterix oder Lucky Luke findet man übersichtlich nach Verlagen abgelegt. In der Vitrine dann Raritäten wie «Der kleine König» mit Illustrationen von Hans Pellar oder eines der ältesten Kinderbücher aus dem Jahr 1900. So breit wie das Sortiment von «Fantasia» ist auch die Preispalette: Für einen Franken lässt sich bereits ein Pixi-Büchlein erstehen, rund 650 Franken muss man für eine der antiquarischen Trouvailles parat haben.

WERT EINES BUCHES IST INDIVIDUELL

Das Ehepaar Lucchini ist stolz auf sein breites und spezielles Angebot – vor allem auf die antiquarischen Stücke, die vergriffen oder nur noch in ganz wenigen Exemplaren erhältlich und entsprechend wertvoll sind. «Wobei wertvoll ja ein relativer Begriff ist», meint Renzo Lucchini, «wenn bei uns jemand ein Buch aus vergangenen Zeiten wieder findet, muss es nicht unbedingt eine Rarität sein. Wenn es schöne Kindheitserinnerungen weckt oder genau das Stück ist, das in der privaten Sammlung noch fehlt, dann ist das Buch für diese Person schon wertvoll.» Wenn die Kunden bei «Fantasia» auf längst vergessene Begleiter ihrer Kindheit stossen oder ein seit Jahren vermisstes Buch wieder finden, freuen sich die Lucchinis immer mit – «auch wenn wir